

INHALTSVERZEICHNIS	Seite
Synoden tagten in Wien	1–2
Rückschau auf die Lange Nacht der Kirchen	3
Heidelberger Katechismus – ein fröhlich Buch	4–5
Gottesdienste, Veranstaltungen und Urlaubsvertretungen	6–7
Religion im Radio	8
Filmkritik: Der große Gatsby	9
Bücher: Gott im Märchen?! Als die Bücher brannten	10–11
Buchrezensionen	10–11
Andacht	12

Wien/Österreich
91. Jg
Juli/August 2013
Heft 7–8/2013
Euro 1,10

Reformiertes Kirchenblatt

Gemeinsam unterwegs zu 2017 Synoden tagten in Wien

Landessuperintendent Hennefeld wiedergewählt

Höhepunkt der Synode H.B. im Juni war die Wiederwahl des Landessuperintendenten. Zuvor wurde der Passus in der Kirchenverfassung aufgehoben, nach dem der/die Landessuperintendent/in die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen muss. Mit dieser Änderung hätten bereits für diese Wahl nicht-österreichische Staatsbürger/innen für das Amt kandidieren können. Faktisch blieb aber der bisher amtierende Landessuperintendent Thomas Hennefeld einziger Kandidat. Er wurde im 1. Wahlgang mit der nötigen Zweidrittelmehrheit gewählt. In einem kurzen Interview mit dem Evangelischen Pressedienst betonte er die

Wichtigkeit der Kontinuität im Einsatz der Kirche für Minderheiten und die Schwachen der Gesellschaft. Der konziliare Prozess von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ist und bleibt eine große Herausforderung für die Kirchen. Weitere Schwerpunktthemen von Thomas Hennefeld sind der christlich-jüdische Dialog, die Friedensarbeit im Nahen Osten, die Ökumene und das interreligiöse Gespräch.

Nationalhymnen und nationale Symbole im Gottesdienst

Die Synode diskutierte u. a. auch die Zulässigkeit von Nationalhymnen und Symbolen im Gottesdienst. Aus-

löser der Debatte war das Singen der ungarischen Hymne, die gleichzeitig Teil des ungarisch-reformierten Kirchengesangsbuches ist, in einem ungarischsprachigen Gottesdienst. Das führte zu einer Auseinandersetzung mit der Ortsgemeinde. Die Synode fasste dazu den Beschluss, dass von den ethnischen oder nationalen Gruppen, welchen die Kirchennutzung zugesagt wurde, in eigener Verantwortung Lieder und Gebete der jeweiligen Tradition in den Gottesdienst miteinbezogen werden können. Dies hat dort eine Grenze, wo der Straftatbestand des öffentlichen Ärgernisses erfüllt ist oder wo gegen Bekenntnisschriften oder Synodenbeschlüsse verstoßen wird. Letztlich liegt es bei der jeweiligen Gemeinde, ob fremdsprachige Gottesdienste stattfinden dürfen oder nicht.

Ethischer Blick auf die Möglichkeiten der Medizin

Inhaltlich gab Professor Ulrich Körtner einen Impuls zum Thema Fortpflanzungsmedizin. Mit seinem Referat zeigte er die Problematik auf, in der wir durch die Entwicklung medizinischer Möglichkeiten steckten. Es sei nicht eine klare Grenze zu ziehen, was noch erlaubt sein soll und was nicht. Es war immer eine Stärke der evangelischen Kirche, abzuwägen, was man selbst verantworten kann, ohne in das eine oder andere Extrem zu ver-



Synode H.B. im Gemeindefaal der Reformierten Stadtkirche

© Johannes Langhoff

fallen. So verhält es sich auch bei den Themen der Fortpflanzungsmedizin.

Die Synode A.B. wählte erstmals eine Oberkirchenrätin für Entwicklung. Diese Funktion wurde neu geschaffen. Einzige Kandidatin dafür war die frühere Landeskuratorin Gerhilde Herrgesell.

Unterwegs zum Reformationjubiläum 2017

Schwerpunktthema bei den Synoden war der Weg zum Reformationjubiläum 2017, das die lutherische, reformierte und methodistische Kirche gemeinsam feiern möchten; und gemeinsam haben sie sich dazu auf den Weg gemacht.

Den Auftakt zu den Synodentagungen bildete der Eröffnungsgottesdienst in der Reformierten Stadtkirche. Er fand im Zeichen von 40 Jahren Leuenberg statt und wurde im Geist von Leuenberg lutherisch-reformiert-methodistisch gestaltet, mit reformierter Liturgie, einer Predigt der lutherischen Oberkirchenrätin Hannelore Reiner und dem Abendmahl nach methodistischer Tradition. Auch musikalisch war die Vielfalt groß, von Psalmengesängen aus dem Jorissen-Psalter über Orgelstücke aus der Reformationszeit bis zu jüdischem Gesang. Martin Horn spielte an der Orgel und begleitete die Lieder, die Pianistin Yasuko Yamamoto begleitete die jüdischen Lieder, vorgetragen von der Sängerin Caroline Koczan.

Anschließend gab es einen Empfang im Hof bei einem Heurigenbuffet. Der laue Frühlingsabend ließ die Gäste lange verweilen.

Synodenempfang im Zeichen 450 Jahre Heidelberger Katechismus

Der gemeinsame Synodenempfang am Freitagabend in der Österreichischen Nationalbibliothek war dem 450-Jahr-Jubiläum des Heidelberger Katechismus gewidmet. Das kleine kostbare Büchlein, ein Geschenk des Kurfürsten von der Pfalz an den späteren Kaiser Maximilian und inzwischen im Besitz der Nationalbiblio-



Buchpatenschaft mit Vertreterinnen und Vertretern der Pfarrgemeinden H.B. und Mag. Elisabeth Edhofer von der Österreichischen Nationalbibliothek

thek, war in einer Vitrine ausgestellt. Im Rahmen des Gedenkjahres haben die neun reformierten Gemeinden Österreichs eine Patenschaft für dieses Exemplar übernommen. Der Scheck über 2.300 Euro wurde beim Synodenempfang von Mag. Heinrich Benz, dem Vorsitzenden der Synode H.B., der Nationalbibliothek übergeben. Die Spenden der Gemeinden dienen dazu, dieses besondere Werk zu erhalten und wenn nötig auch zu restaurieren. Als Dank und Bestätigung erhielt jede Gemeinde eine Urkunde.

Den Festvortrag hielt Senior Martin Filitz, Domprediger in Halle/ Saale aus der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. Er sprach von der Geschichte des Heidelberger Katechismus bis zur Rezeption heute und der Möglichkeit zeitübergreifend gültige Antworten zu finden. Gerade die dialogische Struktur des Heidelberger Katechismus spreche die Leserschaft direkt an.

Musikalisch gestaltet wurde der Empfang vom Ensemble des Albert Schweitzer Chores unter der Leitung von Mag. Matthias Krampe, hauptsächlich mit Psalmengesängen. Am Schluss sangen alle gemeinsam den Psalm 149 „Singt Halleluja, neue Lieder.“

Die Wanderausstellung zum Heidelberger Katechismus und Führungen

durch den Prunksaal der Nationalbibliothek rundeten den Abend ab.

Red. ■



Das Exemplar des Heidelberger Katechismus von 1563 aus der Nationalbibliothek, jetzt auch mit einem ex libris der Pfarrgemeinden der Kirche H.B. in Österreich



Mag. Elisabeth Edhofer zeigt LSI Hennefeld die Urkunde, die jede Gemeinde für die Buchpatenschaft erhält.

© alle fotos: epd/Uschmann

Berichte aus West und Ost zur Langen Nacht der Kirchen

DORNBIRN

Mit dem Läuten der Kirchenglocken der Heilandskirche in Dornbirn begann die Lange Nacht der Kirchen. Poetisch ging es weiter mit Texten von Ch. Morgenstern, W. Busch, E. Kästner u.a., dazwischen Werke von J.S. Bach und J. CH. Schulze. Danach führte Martina Hladik in die Besonderheiten der Heilandskirche ein.

Auch Weine haben etwas mit Kirche zu tun. Besonders dann, wenn sie aus Gebieten kommen, wo Klöster Wein anbauten und die folgenden Generationen diese Tradition weiterführten. Die Weinhandlung Bruvino stellte erlesene Weine fachkundig vor, und Pfr. Michael Meyer ergänzte sie durch biblische Texte.

Die Nacht endete mit einer Andacht. Und während der ganzen Veranstaltung bewegten sich zauberhafte Lichteffekte von Mathias Siegers an den Außenmauern der Kirche.

WIEN – INNERE STADT

Die Reformierte Stadtkirche war erneut Anziehungspunkt für viele Passanten und Besucherinnen der Konzerte und Präsentationen. Die Kirche kennenlernen. Den Raum sehen und hören. Alle 4 Gottesdienstgemeinden der Stadtkirche haben sich hauptsächlich durch musikalische Darbietungen vorgestellt, dazu der Bach-Händel-Chor und Ökumenobross, die die Kirche füllten. Besonderer Anziehungspunkt war die Ausstellung „Brückenschläge – Daniel Ernst Jablonski im Europa der Frühaufklärung“. Die Wiederentdeckung des weithin unbekanntes und verdrängten Enkels von Johann Amos Comenius. Ein herzensorfomer Christ und Förderer der Wissenschaften, der von Historikern als Mitbegründer der Akademie der Wissenschaften verleugnet wurde, weil er nur ein Pole war, und von den Hallenser Pietisten als Unionist abgelehnt, weil er die Überwindung der konfessionellen Gräben suchte.

DONAUCITY

Interreligiös wurde in der Donaucitykirche über Chancen und Hemmnisse im Dialog der Religionen diskutiert. Man müsse versuchen, „gemeinsam Gutes zu tun, um Brücken zu bauen“, so der Wiener Weihbischof Franz Scharl. Und deutlichere Worte der Distanzierung im Blick auf Ausgrenzung und Gewalt gegenüber Andersgläubigen sollen gesprochen werden. Gong Jahn unterstrich die offene interreligiöse Haltung des Buddhismus. Für die Suche nach gemeinsamen Werten, wie den Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit plädierte der reformierte Landesuperintendent Thomas Hennefeld. Ein Miteinander und Verstehen lernen sei möglich trotz aller Differenzen und nütze al-



© Windpress.com



© Visitor Böhkovic



© Alois Reisenbichler

len mehr als gegeneinander zu hetzen und Religionen gegeneinander auszuspielen. Auch Tarafa Baghajati, der Kulturbeauftragte der Islamischen Religionsgemeinde Wien, betonte die Bedeutung gegenseitiger Solidarität und Wertschätzung im Dialog der Religionen. Gerade in Wahlkampfzeiten seien die Religionen aufgefordert, Zeichen der Solidarität etwa durch gemeinsame Erklärungen zu setzen.

Der Heidelberger Katechismus – ein fröhliches Buch

So soll ein Kurpfälzer gesagt haben und dabei den Heidelberger Katechismus meinen. Das klingt überraschend. Ein Buch kann nicht fröhlich sein. Fröhliche Urstände mag es treiben. Fast möchte ich das glauben. Noch vor 50 Jahren – zum 400-jährigen Jubiläum – glich das Gedenken einem Abgesang. Nicht so im Jahr 2013. Der Heidelberger Bürgermeister wundert sich, dass Leute nicht mehr nach dem Heidelberger Schloss fragen, sondern nach einem kleinen Buch. Aus aller Welt kommen sie in die Stadt, um des kleinen alten Lehrbüchleins willen, von dem die Stadt nur spätere Neudrucke hat. Die evangelischen Kirchen in Österreich und Deutschland entdecken mitten in den Vorbereitungen auf das 500-Jahrjubiläum der Reformation Martin Luthers in Wittenberg, das sie mit einer ganzen Dekade begehen wollen, die reformierten Spuren des Protestantismus und das gemeinsame Erbe der evangelischen Kirchen.

Wiederentdeckung des Heidelberger Katechismus

Die im Schweizer Leuenberg vor 40 Jahren beschlossene Konkordie der evangelischen Kirchen Europas hat den neuen Blick und die Wiederentdeckung möglich gemacht. Die nach Jahrhunderten der gegenseitigen Verdammung und Bekämpfung gefundene Gemeinschaft der Protestanten hat den offenen Zugang zum jeweiligen Erbe der lutherischen und reformierten Tradition geschaffen. Der Heidelberger Katechismus steht nicht länger im reformierten Eck und verbleibt dort als konfessionelles Relikt, dessen Teil-

le im Konfirmandenunterricht gelernt werden müssen. Vorurteilsfrei gelesen gibt der Katechismus, der schon 1563 die konfessionellen Streitereien in der Kurpfalz beenden und befrieden sollte, seine Schätze frei – seinen fröhlich machenden Inhalt. Der Heidelberger Katechismus will das Evangelium, die gute und frohe Botschaft, verständlich und für das persönliche Leben nachvollziehbar und erfahrbar machen. Das Zentrum des Katechismus, der zweite und größte Teil, konzentriert sich auf das Evangelium, das Geschenk der Befreiung in Christus Jesus („Von des Menschen Erlösung“ die Fragen 12-85). Inhaltlich umfasst das die Auslegung des apostolischen Bekenntnisses und die Erklärung der Sakramente. In der besonderen Art des ganzen Katechismus werden diese hinterfragt auf ihre Bedeutung für mich und uns. Was nützt uns die heilige Empfängnis und Geburt Christi (Fr. 36), Christi Opfer und Kreuzestod (Fr. 43), die Auferstehung Christi (Fr. 45), die Himmelfahrt Christi (Fr. 49) usw. Sogar die Hölle wird entmythologisiert und Christi Höllenfahrt seelsorgerlicher Trost abgewonnen (Fr. 44 wie schon in Fr. 1 „...aus aller Gewalt des Teufels erlöst...“).

Die zentrale Frage

So gelingt dem Katechismus auch die zentrale Frage, an der sich Martin Lu-

ther gerieben und über die er zum Evangelium und damit zur Reformation gefunden hat, auf kurze und prägnante Weise zusammenzufassen, wie man es nirgendwo anders findet.

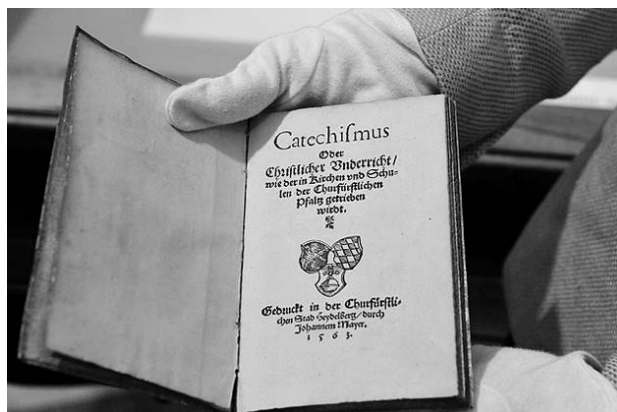
Frage 60: *Wie bist du gerecht vor Gott? Allein durch wahren Glauben an Jesus Christus.*

Zwar klagt mich mein Gewissen an, dass ich gegen alle Gebote Gottes schwer gesündigt und keines je gehalten habe, auch bin ich immer noch zu allem Bösen geneigt.

Gott aber schenkt mir ganz ohne mein Verdienst aus lauter Gnade die vollkommene Genugtuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi. Er rechnet sie mir zu, als hätte ich nie eine Sünde begangen noch gehabt und selbst den ganzen Gehorsam vollbracht, den Christus für mich geleistet hat.

Wenn ich diese Wohltat mit gläubigem Herzen annehme, bin ich gerecht vor Gott.

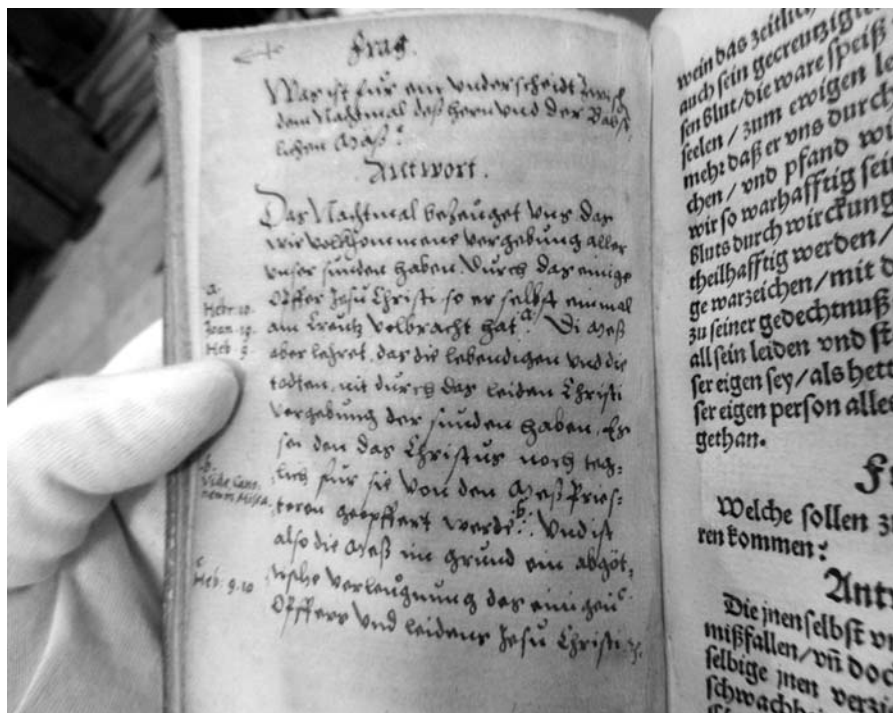
Damit fasst der Katechismus die drei Kernaussagen der Reformation „allein aus Glauben“, „allein aus Gnade“ und „allein Christus“ zusammen. Das vierte „solus“ – „allein die Heilige Schrift“ ist auf persönliches Betreiben des Kurfürsten eingefügt worden, indem zu allen Antworten biblische Belegstellen angeführt wurden, d.h. sich der Katechismus aus der Schrift begründen muss. Darüber hinaus vermeidet der Katechismus die Themen, die als Besonderheit der lutherischen Lehre oder der Calvins zur Spaltung der Reformation geführt haben. Das reformierte Bekenntnis aus Heidelberg umgeht die direkte Thematisierung der Prädestinationslehre. Sie wird auf ihren ursprünglich von Calvin ge-



Heidelberger Katechismus von 1563

meinten Ansatz zurückgeholt als Frage der Glaubensgewissheit.

Frage 28: *Was nützt uns die Erkenntnis von Gottes Schöpfung und Vorsehung? Wir sollen in allem Unglück geduldig, im Glück dankbar und im Blick auf die Zukunft voller Vertrauen zu unserem treuen Gott und Vater sein; denn nichts wird uns von seiner Liebe scheiden, weil alle Geschöpfe so in seiner Hand sind, dass sie sich ohne seinen Willen weder regen noch bewegen können.*



Frage 80

© alle Fotos: epd/ USchmann

(Frage 1: „...er bewahrt mich so, dass ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupte fallen kann...“.)

Das Abendmahl

Im Abendmahlstreit vermeidet der Katechismus die nicht konsensfähige Position Zwinglis und findet die Luther näher kommenden Formulierungen, die zwischen Bullinger und Calvin zur innerschweizerischen Einigkeit geführt haben: „sichtbare heilige Wahrzeichen und Siegel“ (Fr. 66).

Die protestantische Einheit, die mit dem Heidelberger Katechismus angestrebt wird, findet sich in besonderer Weise hervorgehoben in der Frage 80 nach dem Unterschied zwischen Abendmahl und „päpstlicher Messe“. Darin ist in unmissverständlicher Deutlichkeit auf den Punkt gebracht, was zur Spaltung der Kirche geführt hat und was bis heute einer Einheit der Kirchen im Weg steht. Die Frage war in der ersten Ausgabe noch nicht vorhanden. Offensichtlich auf Betreiben des Kurfürsten und angesichts der Reformverweigerung des Konzils von Trient wurde sie aber bereits in der zweiten Auflage wenige Monate später hinzugefügt. In der Österreichischen Nationalbibliothek ist ein

Exemplar der Erstausgabe erhalten und zugänglich in einer Schmuckfassung, die wohl für Kaiser Maximilian II. bestimmt war. Darin ist die Frage 80 (noch ohne Nummerierung) in einer Abschrift ergänzt und eingeklebt worden. Doch selbst diese Fassung ist nur eine Zwischenstufe. Denn in der dritten Auflage gegen Ende des Jahres 1563 (nach Abschluss des Konzils) wird die Abgötterei der Messe verflucht. Inzwischen gehen die reformierten Kirchen in Distanz zu der groben Sprache der konfessionellen Auseinandersetzungen der Reformationszeit. Das darf man sich für die ökumenische Gesprächsfähigkeit leisten, so wie bereits die Aufhebungen der innerprotestantischen Verurteilungen zur Leuenberger Konkordie geführt haben.

Aber an der Frage 80 entscheidet sich jegliche Annäherung zwischen den Kirchen der Reformation und der römischen Kirche. Es geht um das Amtsverständnis. Bereits in Frage 50 heißt es: Alle Gläubigen haben als Glieder gemeinsam und jeder für sich Gemeinschaft an dem Herrn Christus und an allen seinen Schätzen und Ga-

ben. Das immer wieder kolportierte Priestertum aller Gläubigen wie es Luther hervorstreicht: „Denn was aus der Taufe gekrochen ist, das kann sich rühmen, dass es schon zum Priester, Bischof und Papst geweiht sei, obwohl es nicht einem jeglichen ziemt, solch Amt auszuüben.“ (An den christlichen Adel deutscher Nation, 1520)

Frage 80: *...Die Messe aber lehrt, dass die Lebendigen und die Toten nicht durch das Leiden Christi Vergebung der Sünden haben, es sei denn, dass Christus noch täglich für sie von den Messpriestern geopfert werde, und dass Christus leiblich unter der Gestalt des Brotes und Weines sei, und deshalb darin soll angebetet werden.*

Das Evangelium besagt dagegen, *dass nicht allein andern, sondern auch mir Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und Seligkeit von Gott geschenkt ist, aus lauter Gnade, allein um des Verdienstes Christi willen.* (Fr. 21)

Ein fröhliches Buch – fürwahr.

JOHANNES LANGHOFF ■

	WIEN – Innere Stadt Reformierte Stadtkirche I, Dorotheerg. 16	WIEN – West Zwinglikirche XV, Schweglerstr. 39	WIEN – Süd Erlöserkirche X, Wielandg. 9	OBERWART 7400 Oberwart Ref. Kircheng. 16	LINZ 4060 Leoding Haidfeldstraße 6
	10:00	10:00	10:00	09:30	09:30
Datum	Langhoff, AM	19:00 Juhász	Boon	Kupai-Szabó Timea (dt.spr.)	Schreiber/Chor Gemeindefest
07.07.	Langhoff	Rohrmoser *	Hennefeld *	Kupai Szabó Zsolt (ung.spr.)	Schreiber
14.07.	Langhoff – Empfang	Gaisrucker	Boon	Kupai-Szabó Timea (dt.spr.)	Benz
21.07.	Kluge	Trauner, AM	Wittich	GD	Schreiber
28.07.	Kluge, AM	19:00 Juhász	Wittich	GD (dt.spr.)	Schreiber KK
04.08.	Kluge	Németh	Boon	GD (ung.spr.)	Feichtinger
11.08.	Kluge – Empfang	Hennefeld	Boon	GD (dt.spr.)	Feichtinger
18.08.	Liebert	Hennefeld, AM	Wittich	GD (ung.spr.)	Schreiber
25.08.					

LINZ: 31.08. 17:00 Schreiber (am 1.9. kein Gottesdienst)

WIEN-WEST & WIEN SÜD: *) Kanzeltausch

	BREGENZ Kreuzkirche am Ölrain Kosmus-Jenny-Str.1	DORNBIRN Heilandskirche Rosenstr. 8	FELDKIRCH Pauluskirche Bergmanng. 2	BLUDENZ Kirche zum guten Hirten Oberfeldweg 13	WIEN Innere Stadt Reform. Stadtkirche I, Dorotheerg.16
	09:30	10:00	09:30	10:00	
Datum	N. Geerke	Meyer	Wedam FaGD	Franke	
07.07.	N. Geerke, AM	Olschbaur, AM	Wedam PreditGD	Franke	VIENNA COMMUNITY CHURCH Sunday 12:00 a.m. Service in English
14.07.	R. Stoffers	Olschbaur KK	Buschauer PreditGD	Franke, AM	GOTTESDIENST IN TAIWANESISCHER SPRACHE jeden So 14:00
21.07.	M. Heering	Buschauer, AM	Franke, AM	18:00 GD	
28.07.	M. Heering	Buschauer	Bruns FaGD	Franke	
04.08.	M. Heering, AM	Meyer, AM	Wedam PreditGD	GD	
11.08.	G. Bock	Meyer KK	Wedam PreditGD	GD, AM	
18.08.	G. Bock	Olschbaur, AM	Wedam, AM	18:00 GD	
25.08.					

LUSTENAU: 07.07. Meyer GD, 8:30

GD = Gottesdienst KiGo = KinderGD FaGD = FamilienGD AM = Abendmahl KK = Kirchenkaffee TeeGo = TeeGD TeeniGo = TeenagerGD



LINZ	Tel.Nr. 0732 / 38 08 03
Chor	Di*) 19:30
Gemeindefest	7.07. 10:30
Grillabend der Jugend	31.08. 17:30
BREGENZ im Clubraum	Tel.Nr. 05574 / 42 3 96
Frauenkreis	jeden 2. u. 4. Fr/Monat 14:00–17:00
Sommerkonzert EUFONIA DUO in der Kreuzkirche	14.07. 19:00
DORNBIRN	Tel.Nr. 05572 / 22 0 56
Frauenkreis im Clubraum	jeden 2. u. 4. Fr i.M. 14:00–17:00
Konzert Orlandos Erben in der Heilandskirche	2. 08. 20:00
Konzert im Gottesdienst - Posaunenchor Erolzheim	18.08. 10:00
FELDKIRCH	Tel.Nr. 05522 / 72081
Seniorenachmittag	10.07., 14.08. 15:00
WIEN – INNERE STADT	Tel.Nr. 01 / 512 83 93
WIEN – WEST	Tel.Nr. 01 / 982 13 37
WIEN – SÜD	Tel.Nr. 01 / 604 22 86
OBERWART im Alten Pfarrhaus	Tel.Nr. 03352 / 32 416

*) findet wöchentl. statt (außer an Feiertagen/Schulferien)

Orlandos Erben Vocalensemble für alte und neue Musik – Duisburg Bodensee-Tour

- 31.07. 20:00 St.Oswald und Otmar Immenstaad-Frenkenbach/Bodensee „Über Gott und die Welt“
- 01.08. 20:30 Kirche St.Otmar, St.-Otmar-Str., Bodman-Ludwigshafen „Über Gott und die Welt“
- 02.08. 10:00 St.Nikolaus, Friedrichshafen Marktmusik
- 02.08. 20:00 Ev.Heilandskirche, Rosenstraße 8 Dornbirn/Österreich „Über Gott und die Welt“
- 04.08. 11:00 St. Nikolaus, Friedrichshafen Gottesdienst

Per Mail:
info (at) orlandos-erben.de
 Per Tel:
 +49 (0) 208 438496
 Per Twitter:
 @orlandos_erben
 www.orlandos-erben.de



Verband Österreichischer
 Zeitungsherausgeber
 und Zeitungsverleger



Auflage kontrolliert
 Normalprüfung
 Veröffentlichung im
 Pressehandbuch

Die Urlaubszeiten der PfarrerInnen und ihrer Vertretungen 2013 (Stand 18.06.2013)

WIEN – INNERE STADT		Vertretung
Pfr. H. Kluge	01.07.–21.07. 19.08.–01.09.	01.07.–21.07. Pfr. Langhoff 26.08.–01.09. Pfr. Langhoff Beerdigungen 19.–23.08. Pfr. Hennefeld, Pfr. Wittich
Pfr. Langhoff	22.07.–25.08.	22.07.–18.08. Pfr. Kluge
WIEN – WEST		
Pfr. Hennefeld	19.07.–29.07. 01.08.–18.08.	19.07.–26.07. Pfrn. Gaisrucker 27.07.–29.07. Pfr. Wittich 01.08.–04.08. Pfr. Wittich 05.08.–18.08. Pfr. Kluge
WIEN – SÜD		
Pfr. Wittich	29.06.–21.07.	29.06.–30.06. Pfrn. Boon 01.07.–14.07. Pfr. Dopplinger 15.07.–19.07. Pfr. Fasching 20.07.–21.07. Pfrn. Boon
Pfrn. Boon	05.08.–18.08. 22.07.–04.08.	05.08.–18.08. Pfrn. Boon 22.07.–04.08. Pfr. Wittich
Pfr. Wittich	19.08.–31.08.	19.08.–31.08. Pfr. Wittich
OBERWART		
Pfr. Gúthy	01.07.–21.07.	Pfarrerehepaar Szabó Kornél und Tímea (Predigten ung. und dt.) Pfr. Gúthy ist unter 0676/4548010 od. ungar. Handy-Nr. 0036703061994 erreichbar
LINZ		
Pfr. Schreiber	18.07.–27.07. 10.08.–23.08.	Pfr.amt A.B. Linz Innere Stadt Pfr.amt A.B. Linz Innere Stadt
BREGENZ		
Pfr. Stoffers	23.07.–11.08.	23.07.–26.07. Pfr.amt 27.07.–11.08 Pfr. Heering 05574-42396/DW 2
DORNBIRN		
Pfr. Meyer	08.07.–26.07. 02.08.–05.08. 24.08.–26.08.	08.07.–14.07. Pfrn. Wedam 15.07.–26.07. Pfrn. Franke 02.08.–05.08. Pfrn. Wedam 24.08.–26.08. Pfrn. Wedam
FELDKIRCH		
Pfrn. Wedam	15.07.–10.08.	15.07.–10.08. Pfrn. Franke
BLUDENZ		
Pfrn. Franke	12.08.–31.08.	12.08.–31.08. Pfrn. Wedam Franke erreichbar 0664/86504939



MOTIVE
 aus dem
 evangelischen Leben
 jeden Sonntag **Ö1**
 19:05 bis 19:30

ZWISCHENRUF
 früher Das Evangelische Wort
 jeden So **Ö1** 06:55 bis 07:00
 07.07. **Susanne Heine**
 14.07. **Manfred Sauer**
 21.07. **Ulrich Körtner**

Evangelische Morgengedanken
Öreg
 Mo–Sa 05:40 bis 05:42
 So 06:05 bis 06:07

GEDANKEN für den Tag

8.07. – Sa 13.07 um 6:57

Den Alltag durchbrechen – Gedanken zum Beginn des islamischen Fastenmonats Ramadan

Amena Shakir, Leiterin des Studiengangs für das Lehramt für islamische Religion an Pflichtschulen (IRPA), stellt in den „Gedanken für den Tag“ zum Beginn des Ramadan literarische Texte aus der islamischen Tradition vor und macht sich Gedanken darüber, wie Zeiten der bewussten Zurücknahme und des Fastens den Alltag durchbrechen und so einen neuen Blick auf das eigene Leben eröffnen können.

22.07. – 27.07. um 6:57

Schalom Ben-Chorin – ein Brückenbauer zwischen Juden und Christen. Zu seinem 100. Geburtstag (am 20.7.)

Der Journalist und Religionswissenschaftler Schalom Ben-Chorin war einer DER Brückenbauer zwischen Judentum und Christentum. Er sah den Aufstieg des Nationalsozialismus, der ihn zur Flucht ins Land Israel zwang. Und er erfasste auch, dass der Judenhass der Nationalsozialisten viel von der christlichen Abneigung gegen das Judentum aufgenommen und verschärft hatte. Sein Leben verscrieb er deshalb der Analyse und der Überwindung v. a. des religiösen Antisemitismus.

Gestaltung: Wolfgang Treitler, Theologe und Journalist

19.08. – 24.08. um 6:57

„Gott sieht durch uns seine Welt“ – Gedanken von, zu und über Simone Weil zum 70. Todestag von Hubert Gaisbauer, Autor, Kunst- und Religionsexperte

Simone Weil gilt als eine der wichtigsten Stimmen moderner christlicher Spiritualität. Sie wurde 1909 in Paris geboren, das Elternhaus war bürgerlich, kultiviert, aufgeklärt jüdisch. Simone Weils wesentliche Berührung mit Religion, ihr „mystischer Weg“ in die Welt der Kirche, ereignet sich in Begegnungen mit Kunstwerken und sakraler Musik. Sie empfindet Gebete wie Poesie, rezitiert Poesie wie Gebete und erfährt dabei mystische Ekstasen. Die Schönheit ist für sie ein Verbindungsglied zwischen Gott und Mensch.

ZWISCHENRUF auf Seite 7

LOGOS – Theologie und Leben

20.07. 19:05

„Was glauben Sie?“ – Der Soziologe und Theologe Tomáš Halik (WH von Jänner 2013) Tomáš Halik gilt als einer der maßgeblichen Denker Tschechiens. Halik studierte Soziologie, Philosophie und Psychologie, durfte aber aus politischen Gründen nicht als Dozent tätig werden. Danach studierte er Theologie und wurde 1978 in der DDR zum römisch-katholischen Priester geweiht. In den 1980er Jahren war er als Geheimpriester im Untergrund tätig. Offiziell arbeitete er als Psychotherapeut mit Drogenabhängigen. Inzwischen ist er in den Fächern Theologie und Soziologie habilitiert. Zudem wirkte Halik als externer Berater des tschechischen Staatspräsidenten Václav Havel. Heute lehrt er in Prag und Oxford.

Gestaltung: Johannes Kaup

3.08. 19:05

„Was glauben Sie?“ – Die Sozialarbeiterin Cecily Corti
Cecily Corti stand viele Jahre im Schatten ihres berühmten Mannes, des Regisseurs Axel Corti. Längst ist sie freilich aus diesem Schatten herausgetreten. Cecily Corti wurde für ihr soziales Engagement mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

Sie ist Obfrau des von ihr 2003 gegründeten Vereins „Vinzenzgemeinschaft St. Stephan“ und Leiterin des 2004 eröffneten VinziRast-Corti-Hauses im 12. Wiener Gemeindebezirk, einer niederschweligen Notschlafstelle für Obdachlose. Im Mai 2013 begann der Betrieb in der „VinziRast mittendrin“, einem von Hans Peter Haselsteiner für den Verein gekauften Biedermeierhaus im 9. Bezirk, in dem Obdachlose gemeinsam mit Studierenden wohnen.

Gestaltung: Johannes Kaup

24.08. 19:05

Was glauben Sie? – Der Mediziner und Theologe Matthias Beck
Der 1956 in Hannover geborene Matthias Beck war in seiner Jugend ein erfolgreicher Reitsportler, studierte und promovierte in Medizin und Pharmazie und war einige Jahre Apotheker. Doch die Frage nach seiner wirklichen Berufung sollte Matthias Beck noch jahrzehntelang begleiten. Er entschloss sich zum Philosophie- und danach zum Theologiestudium und wurde Medizinethiker an der Universität Wien. Er beriet den Deutschen Bundestag in Ethikfragen und sitzt derzeit als Experte in der Österreichischen Bioethik-Kommission des Bundeskanzleramtes. Zur

Überraschung vieler ließ er sich 2011 im Alter von 55 Jahren zum römisch-katholischen Priester weihen. Sein jüngst veröffentlichtes Buch „Leben – wie geht das?“ schaffte es auf mehrere Sachbuch-Bestsellerlisten.

Gestaltung: Johannes Kaup

TAO – aus den Religionen der Welt

31.8. um 19:05

„(K)ein Fach wie jedes andere!?“ – Die Zukunft des Religionsunterrichts
Über den Religionsunterricht wird seit Jahren diskutiert. Alle gesetzlich anerkannten Religionsgemeinschaften haben das Recht, dieses Fach in eigener Verantwortung, aber vom Staat finanziert, anzubieten. Heute steht Religion fast im Ruf eines Freifachs – denn die Abmeldung ist zumindest in nicht-konfessionellen Schulen möglich und besichert den Schülerinnen und Schülern eine Freistunde.

Nicht zuletzt deshalb wünschen sich die Religionsgemeinschaften eine verpflichtende Alternative -etwa in Form des Ethikunterrichts, wie er sich seit mehr als zehn Jahren im Schulversuch bereits bewährt hat. Doch welche Inhalte kann und soll der weltanschaulich neutrale Staat in einem Fach namens „Ethik“ vermitteln? Und welche Berechtigung hat ein Fach „Religion“ im säkularen Staat?

Gestaltung: Judith Fürst und Markus Veinfurter

MOTIVE – Glauben und Zweifeln

7.7., 14.7., 21.7. & 28.7. 19:05

Glaubenssachen und Welt(ein)sichten
Rückblick auf Fragen und Themen der Woche.

Teil 1: 11.8. um 19:05

Teil 2: 18.8. um 19:05

„Wer ist mein Nächster?“ – Das Soziale in der Ego-Gesellschaft

Der soziale und politische Diskurs bewegt sich verschärft zwischen den Polen des individualistischen Egoismus und der gesellschaftlichen Solidarität. Ob der Egoismus die Triebfeder für die Weiterentwicklung der Gesellschaft ist oder Solidarität das Erfolgsmodell in der Evolution, sind aktuelle Grundfragen. Die „Ökumenische Sommerakademie“ im Stift Kremsmünster greift diese Fragen auf. Die Referentinnen und Referenten beleuchten das Thema von verschiedenen Seiten und konfrontieren die christliche Theologie mit Positionen der entsprechenden anderen Wissenschaften.

Gestaltung: Brigitte Krautgartner

Der große Gatsby

Über Schein, Sein und den Versuch der Selbstschöpfung

Baz Luhrmanns neueste Verfilmung von F. Scott Fitzgeralds Roman „Der große Gatsby“ stellt sie ganz deutlich, die Frage nach Schein und Sein. Wir werden eingetaucht in einen grotesken Kostümausbruch – hineingesogen und abgestoßen. Der Film, der sich textlich sehr an Fitzgeralds Roman anlehnt, interpretiert in seinen üppigen, überzeichneten Bildern das Geschehen perfekt als Lebens-Inszenierung. Durch die unwirkliche Kulisse haftet der Liebesgeschichte, um die es scheinbar geht, von Anfang an etwas Falsches an.

Roaring Twenties

Wir schreiben das Jahr 1922. Erzählt wird uns die Geschichte aus der Perspektive Nick Carraways, der zufällig neben Jay Gatsbys protziger Villa in ein kleines Häuschen zieht. Gatsby, charmant und herzenswarm gespielt von Leonardo DiCaprio, feiert auf seinem Anwesen ununterbrochen Champagnerfeste, zu denen halb New York uneingeladen heranrollt. Keiner kennt den großen Gatsby wirklich. Aber Gerüchte gibt es zuhauf: Er sei Alkoholschmuggler, Mörder oder ein Nachfahre Kaiser Wilhelms. Und so bleibt Gatsby am Anfang eine nebulöse Gestalt, bis er eines Tages Nick zu einem seiner Feste einlädt und seine Freundschaft sucht. Der Grund dafür ist Nicks Verwandtschaft zu einer gewissen Daisy, die genau gegenüber von Gatsby, auf der anderen Seite der Bucht, in einer nicht weniger ansehnlichen Villa residiert. Daisy ist verheiratet mit Tom Buch-

anan, einem ebenso reichen, wie arroganten Grosserben.

Vorwärts in die Vergangenheit

Gatsby möchte von Nick, dass dieser Daisy zu sich einlädt, damit Gatsby ihr dort wie zufällig über den Weg laufen kann. Denn Daisy, so erfahren wir, ist seine einzige wahre Liebe. Vor fünf Jahren, als Gatsby in den Krieg zog, hatte sie versprochen, auf ihn zu warten. Ganz offensichtlich hat sie das Versprechen gebrochen und sich stattdessen eine gute Partie gelangt. Gatsby, Sohn von mittellosen Farmersleuten, der schon seit seiner Kindheit aus diesem Dasein ausbrechen wollte, ist in der Zwischenzeit – auf welchen zwielichten Wegen auch immer – zu Geld gelangt. Für ihn hat dieses Geld seinen Wert alleine darin, Daisy wieder entgegentreten zu können. Denn es gibt in Gatsbys Denken nur diesen einen Weg: Er muss ihr ein Leben bieten können, das an Glanz und Reichtum jenes von Tom übertrifft. Gatsby selbst bedeuten seine Partys und das ausschweifende Leben nichts.

Die ganze Inszenierung ist Mittel zum Zweck, den Traum vom Leben mit Daisy so Realität werden zu lassen, wie er ihn sich erträumt hat. So wie dieser Traum für ihn auch überlebensnotwendig war während seiner Zeit im Krieg. Und nun ist es so weit, und Daisy lässt sich auch wieder auf eine Beziehung mit ihm ein.

Der Traum vom Selbst

Hier höre ich auf, die Geschichte zu erzählen, denn für diejenigen, die sie noch nicht kennen, soll die Handlung auch spannend bleiben. Nur so viel noch, je mehr sich Gatsby Daisys Liebe wieder versichert hat, desto mehr dringt er auf sie



The Great Gatsby

Film (USA 2013) R: Baz Luhrmann
D: Leonardo DiCaprio, Carey Mulligan, Tobey Maguire, Joel Edgerton, Isla Fisher (143 min)

ein, Tom zu sagen, dass sie ihn niemals geliebt hat. Aber das kann Daisy nicht. Und je mehr sie sich windet und je mehr Gatsby genau das von ihr verlangt, desto klarer wird: Es geht Gatsby gar nicht um Daisy. Es geht ihm auch nicht darum, Daisy zu verstehen oder ihre Liebe in einer gegenseitigen Auseinandersetzung miteinander wachsen zu lassen. Gatsby hat ein Bild – ein Bild von sich. Und zu diesem Bild gehört Daisy dazu, sozusagen als Vollendung der Selbstschöpfung durch die vollkommene Liebe. Dieses Bild gilt es zu schaffen, und er hat es schon beinahe fertig erschaffen – als es zerbricht.

Luhrmann gelingt es in seiner Verfilmung ausgezeichnet, die unterschiedlichen Seiten dieser Lebensinszenierung einzufangen. Von grotesk bis tief berührend, von egoistisch und überheblich bis hin zur Bereitschaft der Selbstaufgabe, zeigt er die menschliche Sehnsucht, Träume wahr werden zu lassen. Der Film macht spürbar, welche Gefahr sich in Träumen birgt, die in der Vergangenheit hängen bleiben und sich der Auseinandersetzung mit der Realität verweigern. Und doch gilt es zu träumen, denn sonst bleiben wir stehen. „So kämpfen wir weiter, wie Boote gegen den Strom, und unablässig treibt es uns zurück in die Vergangenheit.“ Dies der letzte Satz – im Buch wie im Film.

SONJA BREDEL

F. Scott Fitzgerald
Der große Gatsby



GOTT IM MÄRCHEN?!

Kommt Gott im Märchen vor? Ja und Nein. Mythen und Märchen haben bestimmt denselben Ursprung und während Mythen unverhohlen von Göttern und ihren Geschichten erzählen, kommt Gott im Märchen kaum vor. Die guten Kräfte in den Märchen bleiben meist anonym.

Religiöse Symbole wie etwa der „Lebensbaum“ oder die „lebensspendende Quelle“ haben einen festen Platz in den Märchenwelten, ohne Gott bemühen zu müssen. Meist tauchen Gott, göttliches Wirken und Religiöses als Chiffren in Märchen auf. Sie werden nicht explizit genannt, schimmern aber in den Erzählungen einer Vielzahl an Volksmärchen durch.

Seinsvertrauen und Selbstvertrauen

Märchen berichten nicht von Gott aber von einem Weltvertrauen, dass die Protagonisten oder die Erzähler haben. Hinter der vorfindlichen Welt wird die Existenz einer transzendenten, dahinterliegenden Wirklichkeit beschrieben. Diese ist durch Begrenzungen, Mauern, Tore, Abgründe, Zäune, Wände, Zeiten markiert, die überwunden werden und den Blick auf ein anderes Leben gestatten. Barrieren tauchen auf, um überwunden zu werden und als Lohn winkt eine neue Welt. Not, Elend und Ängste sind den Märchen nicht fremd und bestimmen das Geschick vieler Heldengestalten. Wo sich Held oder Heldin am Ende fühlen, taucht plötzlich, meist unerwartet und von ungeahnter Seite her Hilfe, Unterstützung, Weisung und Führung auf. Am Ende der Möglichkeiten und wenn alle Kräfte verbraucht sind, nehmen die Märchen meist Fahrt auf und schildern neben der Tragik und Dramatik den Versuch der Neuorientierung des Lebens. Prüfungen im Leben stehen im Zentrum vieler Märchen und als heldisch entpuppen sich meist die Versa-

ger und Verlierertypen, die Unbeholfenen und „Dummen“.

Ökologische Bildersprache hin zu einer neuen Welt

Die Ehrfurcht vor der Schöpfung Gottes zeigt sich in den Märchen darin, dass alle Geschöpfe und die Pflanzenwelt miteinander verwoben sind. Die misshandelte Natur schlägt mitunter furchtbar zurück und wenn ein Held die Tiersprache lernt, verweist das auf die besondere Notwendigkeit, Natur und Umwelt verstehen zu lernen. „Gottes Wille“ könnte sich im Märchenmotiv des Neuaufbruchs finden, wenn Menschen aus ihrer Stummheit und Blindheit, ihrer Verbohrtheit und Niederträchtigkeit befreit werden. Der Mensch wird immer als gefährdetes, blockiertes Wesen, mitunter erstarrt, geschunden, zerbrochen geschildert. Aber gerade hier verkündigt das Märchen Tröstliches und verweist auf erlösende Kräfte, um einen Zauberbann zu durchbrechen.

Manche Volksmärchen geben Gott als Gestalt Raum, aber in den meisten Erzählungen bleibt Gott abwesend. Gottes Segen hingegen als Bewahrung und Schutz kommt etwa schön im russischen Märchen „Die schöne Wassilissa“ vor. Ein junges Mädchen wagt sich zur menschenfressenden Babajaga. Diese ist verwundert, weil sie keine Macht über das Mädchen bekommt und fragt nach ihrer geheimen Kraft. Wassilissa antwortet: „Mir hilft der Segen meiner Mutter.“ Und Babajaga reagiert: „Pack dich auf der Stelle, gesegnete Tochter, ich kann keinen Segen in meinem Haus gebrauchen.“ Märchen transportieren so in verständlicher Sprache die Themen „Verheißung und Erfüllung“, „Bestimmung und Fügung“ und lassen uns die Protagonisten auf ihrer Sinnsuche für ihr Leben ein Stück ihres schweren aber auch hoffnungsvollen Weges begleiten. Wie es der

Schriftsteller Ernst Wilhelm Eschmann so schön ausdrückt: „Gott kann nicht gedacht werden. Es ist unmöglich, ihn nicht zu denken.“

HARALD KLUGE ■



Brigitta Schieder: Erzähl mir doch ein Märchen (erweiterte Neuauflage): 60 wertvolle Märchen für Kita und Grundschule. 230 Seiten, Don Bosco Medien GmbH. 2009, 19,95 Euro

Eine Geschichte bitte!

Von kleinen Märchen zum Lachen und Sich-Wundern bis zu Märchen von Abenteuern und Prüfungen legt Brigitta Schieder uns 60 Märchen vor, die sie nicht nur der Sammlung der Gebrüder Grimm entnommen hat. Die allerbekanntesten Märchen fehlen ganz. Die Märchen sind zusammengestellt nach Themen, die Kinder wie Erwachsene ansprechen können. Neben „Lachen“ und „Prüfungen“ sind es Märchen von Dummlingen und Starkmeiern, von Geschwistern und Stiefmüttern und von Kindern, die sich auf den Weg machen. Sie sind alle leicht verständlich und besitzen eine einfache Struktur und einen bildhaft anschaulichen Stil, der sie für Kinder gut nachvollziehbar macht.

Brigitta Schieder leitet diese Sammlung ein mit der Frage, warum Mär-

chen für Kinder immer noch wertvoll sind. Sie geht dabei ein auf Unsicherheiten, wie mit der Grausamkeit im Märchen umgegangen werden soll, was diese bei Kindern bewirkt oder auslöst oder auf die urtümliche Sprache, die heute gar nicht mehr aktiv gebraucht wird. Als Logotherapeutin lässt sie auch die psychologischen Aspekte der Märchen nicht außer Acht und fasst immer zwischendrin zusammen, was es bei den einzelnen Themen zu beachten gilt.

SONJA BREDEL

*

Geist aus der Blechbox

Über Glaubensfragen ins Gespräch

zu kommen ... ist oft gar nicht so einfach. Die Talk-Box Vol. 6 bietet eine spielerische Möglichkeit, sich mit anderen ungezwungen und ohne Peinlichkeit über tiefgehende Fragen zum Leben, zu Gott und zu eigenen Anschauungen auszutauschen. Der Neu-



Talk-Box Vol. 6, Glaubenssachen für Nach- und Umdenker. neukirchener aussaat 2012, Euro 14,99

kirchener Aussaat Verlag hat sich in seinen bisherigen Talk-Box Editionen in mehreren „Volumes“ bereits den Themenfeldern „Für Partygänger, Teamkollegen, Schulfreunde, Familien, Freunde oder für Paare“ gewidmet. Nun werden in einem kleinen Blechkasten 120 Fragekarten in elf verschiedenen Kategorien präsentiert, die flott und ohne Vorbereitung zu

interessanten Diskussionen und Gesprächen führen. Ob bei Konfirmandenkreisen, im Unterricht, in Gemeindegruppen, in der Familie oder unter Freunden lässt sich unverkrampft direkt auf Fragen wie: „Das Wichtigste im Leben ist doch ...“, „Ich gerate ins Zweifeln, wenn ...“, „Wenn ich nachts zum Himmel schaue, denke ich ...“, „Was mich an Jesus fasziniert ...“, „Gott hat für jeden Menschen einen Plan. Oder?“, „Die Zehn Gebote erleichtern das Leben, weil ...“. Die Pastorin Claudia Filker hat gemeinsam mit Hanna Schott, Chefredakteurin der Zeitschrift „P&S Psychotherapie und Seelsorge“, und Almut Schweitzer-Herbold, Kommunikationsdesignerin, eine simple aber effiziente Methode mit niedriger Einstiegsschwelle zur Anregung von Glaubensgesprächen geschaffen. Viel Spaß beim Kommunizieren!

HARALD KLUGE ■

Als die Bücher brannten

Zur Erinnerung an die NS-Bücherverbrennungen

Am 11. Mai 1933 wurden am Berliner Opernplatz mehr als 20.000 deutsche Bücher verbrannt. 1938 wiederholte sich der Spuk am Salzburger Residenzplatz. Diese beschämenden Ereignisse jähren sich heuer zum 80. bzw. 75. Mal. In Erinnerung daran fand am 28. Mai in der reformierten Gemeinde Wien-West im Rahmen der Bezirksfestwochen eine szenische Lesung mit dem „teatro caprile“ statt.

In seiner Begrüßung betonte Pfarrer Thomas Hennefeld, dass man zwar Bücher verbrennen kann, nicht aber den Geist, der in ihnen steckt. Diese Veranstaltung sei ein Beweis dafür, dass die Werke von Bert Brecht, Erich Kästner, Kurt Tucholsky, Stefan Zweig und vieler anderer auch heute noch lebendig sind. Zwischen den einzelnen Rezitationen wurden die Dichter mit ihren wichtigsten Lebensdaten und besonderen Werken vorgestellt.



© Hubertus Hecht

Gestaltet wurde die Lesung von dem Kabarettisten, Buchautor und ehemaligen Kurator Alfred Heinrich, der auch die Textauswahl getroffen hatte, sowie Schauspielerinnen und Schauspieler: Ingeborg Bauböck, Katharina Grabher und Andreas Kosek.

Musikalisch begleiteten den Abend der Klezmermusiker Isaak Loberan vom Ensemble Scholem Alejehem und Hannes Guschlbauer.

Umsonst, aber nicht vergeblich

*Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser!
Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst!
Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und
Milch!*

*Warum zahlt ihr Geld für das, was kein Brot ist, und sauren
Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich,
so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben.*

*Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so wer-
det ihr leben!*

Jesaja 55,1-3a

Immerseltener ist ihr Ruf zu hören, immer seltener ihre Stimme zu vernehmen. Dabei sind es gerade sie, die die Menschen anziehen: Die Marktschreier, die auf originelle Art und Weise ihr Ware anpreisen. Und damals, zur Zeit des Propheten Jesaja, steht auch einer – inmitten des bunten Marktreibens im Alten Orient. Genau da und mittendrin mit lauter, klarer Stimme – und ähnlich all den vielen Stimmen rund um ihn herum, ruft auch er: Kommt her und kauft! Kommt her und esst! Mit dem einzigen Unterschied, dieser Marktschreier ruft: Es ist umsonst! Kein Geld müsst ihr mir geben, nichts gibt es hier zu bezahlen!

Eine Falle?! Wahrscheinlich ist es der übliche Trick. Jedes kleine Kind ahnt, dass solch ein Angebot einen Haken haben muss. Darum lohnt es sich, vielleicht einmal einen Blick auf die vermeintliche Ware, das besondere Sonderangebot zu werfen:

Kommt her zum Wasser, umsonst ist Wein und Milch!

Wasser – Wein – und Milch: diese drei werden genannt und lautstark angeboten.

Wasser – besonders wertvoll und doch nicht selbstverständlich. Denn noch immer haben fast 800 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser, selbst wenn die UNO dies im Jahr 2010 zu einem allgemeinen Menschenrecht erklärte.

Wein – wenn auch umstritten, so doch ein Getränk, das für den Genuss, die Freude, die Lust am Leben selbst steht. Milch – erstes Nahrungsmittel des Menschen.

Leben, Lust und Genuss: das ist es also, was der Marktschreier bei Jesaja an das Volk bringen will, und für die er sich den Hals heiser schreit.

Allesamt Werte, die mit Geld nicht zu erwerben sind. Denn, so schrieb einst der norwegische Dichter Arne Garborg:



beide Fotos © S. Grawwald

„Kaufen kann man sich: Essen, aber keinen Appetit; Arznei, aber keine Gesundheit; weiche Kissen, aber keinen Schlaf; Glanz, aber keine Behaglichkeit; Bekannte, aber keine Freundschaft. Die Hülle all dieser Dinge kann man für Geld erlangen, den Kern aber nicht.“

Und um den Kern geht es dem Marktschreier, nämlich um den einzelnen Menschen selbst.

Denn er – Gott – verspricht ein breites Angebot: beginnend beim Leben, das er schenkt, den vielen Möglichkeiten, dieses Leben mit Freude und Lust zu füllen,

bis hin zu dem Versprechen, dass er auch in freudlosen, in traurigen Momenten da sein wird. Und das alles umsonst.

Darum: Kommt her und esst, kommt her und trinkt!

Es ist umsonst, aber doch nicht vergeblich.

IRMI LANGER ■

Impressum:

Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat H.B. in Wien. E-mail: kirche-hb@evang.at
Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur harald.kluge@evang.at), Pfrn. Sonja Bredel, Pfrn. MMag^a. Irmi Langer, Pfr. Mag. Thomas Hennefeld, Pfr. Mag. Peter Karner, Pfr. Dr. Balázs Németh
Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien, Dorotheerg.16, Tel. 01/513 65 64, Fax 01/512 44 90
Medienhersteller: Donau Forum Druck, 1230 Wien.
Layout und Grafiken: Eva Geber
Bank: Schoellerbank AG, 1010 Wien, BIC: SCHOATWW
IBAN: AT95 1920 0615 1117 9004
Jahresabonnement 11 Euro. Erscheint 10mal im Jahr.
DVR. 0418056(005)

Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und Diskussionsforum, vorwiegend für evangelische Christen. Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.